

John Bunyans Roman „Die Pilgerreise zur seligen Ewigkeit“ und die Literatur der lettischen Brüdergemeine

von Pauls Daija

Um die Jahrhundertwende des 18. und 19. Jahrhunderts steht die lettische Gesellschaft kurz vor bedeutenden kulturellen und sozial-politischen Veränderungen. In dieser Zeit sind alle Regionen (Livland, Kurland und Letgallen), die heute das Territorium Lettlands bilden, Teil des russischen Imperiums; der größte Teil der lettischen Bevölkerung sind Fronbauern, während die soziale, intellektuelle und politische Elite die Deutschbalten bilden. In einer Epoche, in der die Wörter ‚Lette‘ und ‚Bauer‘ noch als Synonyme verwendet werden, ist es noch nicht möglich über die lettische Nation zu sprechen, jedoch ist es eine Zeit, in der die ersten Ansätze hierfür entstehen. Als Grundstein der Genese der ersten lettischen Intelligenz gilt die Verbreitung der Bildung und der Kultur, die dank des Aufklärungsprogramms der deutschbaltischen Pastoren sowohl in der Entstehung von Schulen als auch der Entwicklung der lettischen geistlichen und Gegenwartsliteratur verwirklicht wird. Jedoch nehmen die Brüdergemeinen in Livland neben der Volksaufklärung eine immer bedeutendere Rolle in der Vorbereitung des lettischen Wiedererwachens ein, wie dies der lettische Historiker Gvido Straube fundiert begründet.¹

Das Ziel des vorliegenden Artikels ist es, die Widerspiegelung des beschriebenen Prozesses anhand einer konkreten literarischen Episode, und zwar der religiösen Allegorie von John Bunyan – dem Roman „The Pilgrim’s Progress from This World to That Which Is to Come“ („Die Pilgerreise zur seligen Ewigkeit“) (1678) – und seiner Rezeption in der Literatur der lettischen Brüdergemeine zu erkennen. Die Bedeutung des Romans von John Bunyan wird unter drei Gesichtspunkten untersucht: erstens den Gründen, die die Entstehung und Popularität der Übersetzung verursachen; zweitens der Übersetzungsspezifik und den Transformationen, die durchgeführt wurden, um den Roman der handschriftlichen Literatur der Brüdergemeine anzupassen; und drittens dem Einfluss des Romans auf die Entstehung anderer Texte.

¹ Gvido Straube, *Latvijas brāļu draudzes diārijs (jaunākais noraksts), jeb, HERNHŪTIEŠU BRĀĻU draudzes vēsture Latvijā*, Rīga 2000.

1. Text und Kontext

Als im Jahre 1797 die lettische Übersetzung des Romans „Die Pilgerreise“ unter dem Titel „*Tas arr azzihm redsehts celsch us debbesim*“ („Der mit Augen gesehene Weg zum Himmel“) erscheint, herrscht in der lettischen Literatur die Blütezeit der Volksaufklärung.² Einige Jahre zuvor wird der Bestseller „*Noth- und Huelfsbuechlein*“ von Rudolph Zacharias Becker ins Lettische übersetzt, auch andere Bücher gleicher Richtung werden herausgegeben, die theologisch-rationalistisch gestimmten Pastoren verfassen Predigten und geistige Lieder, die einer rationalen, mit dem Verstand nachvollziehbaren Religionsauffassung entsprechen und sich gleichzeitig immer mehr von den emotionalen Aspekten der religiösen Erfahrung entfernen. Die Reaktion der offiziellen Kirche auf eine andere, unterschiedliche Sichtweise ist negativ. Auf die Situation der lettischen Literatur sind typologisch Heinrich Gottlieb Zerrenners Kommentare hinsichtlich der religiösen Bildung des einfachen Volkes zu beziehen. „Besonders sieht es um seine geistliche Lektüre äusserst elend aus“, schreibt Zerrenner über die Bauern. „Meistens sind alte erbärmliche Postillen voll polemischen Schnaks, mystischen Unsinnnes und griechischen und lateinischen Floskeln, Bunians-Reise nach dem Himmel, oder geistlicher Krieg, Kern und Stern, Saft und Kraft, Festposaunen und dergleichen Alles, was man zu ihrer Seelennahrung findet.“³ Die Erwähnung von John Bunyan in diesem Zitat ist nicht zufällig: Der Roman gehört zu der meistgelesenen, aber oft auch meistbekämpften Lektüre des ‚einfachen Volkes‘.

Deswegen ist die Übersetzung des Romans „Die Pilgerreise“ nicht nur eine religiöse Reflexion, sondern auch ein Protest. Es ist typisch, dass dieser Text nur in Manuskript-Form überliefert wurde, jedoch ebenso typisch ist es, dass die Übersetzung in verschiedenen Abschriften zu einem der meistgelesenen Texte in der lettischen Brüdergemeinde wird.

Die Übersetzung des Romans „Die Pilgerreise“ erscheint zum ersten Mal im Jahre 1797 in dem Manuskript „*Krusta skohlas grahmata*“ („Kreuzschulbuch“) von Juris Natanaēls Ramanis. In den nächsten Jahrzehnten verbreitet sie sich rasch und wird zu einem stabilen Teil des Repertoires der handschriftlichen Literatur der Brüdergemeinde (obwohl Ramanis, wie es scheint, selbst nicht Herrnhuter ist). „Die meisten zurzeit bekannten Abschriften in den verschiedensten Kombinationen zusammen mit anderen Werken der Brüdergemeinden gibt es für das Werk ‚Der mit Augen gesehene Weg zum

² Māra Grudule, German Parsons and the Latvian Peasant Enlightenment between the 18th and the 19th Century, in: Ausma Cimdiņa (Hrsg.), Religion and Political Change in Europe.Past and Present, Pisa 2003, S. 119–130.

³ Heinrich Gottlieb Zerrenner, Volksaufklärung. Uebersicht und freimüthige Darstellung ihrer Hindernisse nebst einigen Vorschlägen, denselben wirksam abzuhefen.Ein Buch für unsere Zeit, Magdeburg 1786, S. 125

Himmel“⁴, betont der Forscher der handschriftlichen Literatur der lettischen Brüdergemeine Aleksejs Apīnis.⁴ Die Beliebtheit der Übersetzung unter den Lesern der Brüdergemeine verwundert nicht, da der Roman „Die Pilgerreise“ außerordentliche Popularität in der ganzen christlichen Welt erlangt hat (dabei ohne konfessionelle Grenzen), welche sich auf die Fähigkeit Bunyans stützt, mit Hilfe von Allegorien die theologischen Ideen psychologisch zugänglich zu machen – und somit in seiner rhetorischen Strategie, seiner Fähigkeit *jeden* anzusprechen.

Dies wird im Hinblick auf die geschichtliche Verbreitung des Romans immer als eine erstaunliche Tatsache genannt. „Ohne dass er für eine bestimmte soziale Klasse geschrieben wurde“, so schreibt John Brown über den Roman, „hat er seinen Weg zu allen gefunden.“⁵ Genauso wie in vielen anderen Texten der Brüdergemeine, ist auch hier „Theologie der Filter der schöngeistigen Literatur“.⁶ Eine der wichtigsten Ursachen für die Popularität des Romans ist gerade die Universalität des Textes. Dadurch, dass die religiöse Offenbarung in den Mittelpunkt des Textes gerückt wird und diese als eine Allegorie dargestellt wird, verallgemeinert John Bunyan die Zeit und den Raum; man kann sagen, dass unter diesem Gesichtspunkt der Text sich außerhalb der Zeit und des Raumes befindet (der Erzähler hat keinen Namen, der Ort hat keine Geografie). Der Erzähler ist ein Christ, dessen Berufung mit dem Unverständnis der Gesellschaft konfrontiert wird; er wird zurückgewiesen. Die allegorische Form und die Vorstellung von dem Leben als einer Pilgerreise hat unzählige Variationen in der Geschichte der Weltliteratur, von der für die Leser der Brüdergemeine eine ähnliche Allegorie bekannt sein dürfte – „Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens“ (1623) von Johann Amos Comenius. Der Erzähler des Romans wird bewusst einfach gestaltet, jedoch ist er in allmählicher Entwicklung und innerem Einklang strukturiert.

Die Wirkung des Textes von Bunyan liegt nicht in seiner Originalität, sondern in dem persönlichen emotionalen Erlebnis des Autors, darin, dass die Geschichte „seine eigene Geschichte ist, allegorisch wiedergegeben, jedoch ohne den Versuch auch der kleinsten Verschönerung“ (Robert Blatchford).⁷ Gerade diese Tatsache macht den Text zugänglich für den breitesten Leserkreis – einen Text, „der geschrieben wurde, ohne an den Leser zu denken“.⁸ Dadurch – typisch für den Puritanismus des 17. Jahrhunderts – bildet die Grundlage des Werks die Intensität des geistigen

⁴ Aleksejs Apīnis, Neprasot atļauju. Latviešu rokraksta literatūra 18. un 19. gadsimtā, Rīga 1987, S. 51.

⁵ John Brown, John Bunyan (1628–1688), his life, times and work, London 1928, S. 287.

⁶ Roger Sharrock, John Bunyan, London, 1968, S. 106.

⁷ Brown, Bunyan (wie Anm. 5), S. 290.

⁸ Brown, Bunyan (wie Anm. 5), S. 281.

Lebens. Das Leben nach dem Tod ist nicht nur wichtiger als das Leben auf der Erde, sondern auch wesentlich bestimmter und eindeutiger, so betont Max Weber in seiner Beschreibung der Atmosphäre des Romans.⁹ Schon zu seinen Lebzeiten wurde John Bunyan „Fanatismus“ vorgeworfen, was in diesem Kontext nicht verwundert; jedoch wurde ihm gleichzeitig auch „Mangel an Bildung“ vorgeworfen¹⁰, dass möglicherweise ganz unerwartet auch einer der Codes ist, der die Wirksamkeit des Werks bestimmt.

Und zwar schreibt John Bunyan für einen Leser, den wir als den ‚einfachen Leser‘ bezeichnen können und dessen literarische Kenntnisse sich auf die Bibel beschränken: Ein wichtiger Moment ist die Verbreitung der Religion unter dem einfachen Volk, deshalb hat auch das Buch eine Bedeutung im Missionswesen. Aus diesem Grund kann das Werk von Bunyan, wie es Georg Wehrsig in seiner Monografie „John Bunyans Pilgrim’s Progress als Erziehungsbuch“ (1934) präzise begründet hat, nicht nur als ein *Jugendbuch* und *Missionsbuch*, sondern auch als ein *Volksbuch* gelesen werden.¹¹ Oft auch als „Epik für die Armen“ bezeichnet, die von „einem Dichter-Apostel für die englische Mittelschicht, ebenso bedürftig ausgebildet wie er selbst“¹² geschrieben wurde, ist der Roman für die Massen, nicht für die Elite, und auch sein Erzähler ist „ein einfacher Mensch“, um die Lexik dieser Zeit zu verwenden.

Als die Stärke und gleichzeitig auch Schwäche des Romans „Die Pilgerreise“, der im Gegensatz zu solchen Zeitgenossen wie John Milton steht, gilt nicht so sehr die Verwendung der Umgangssprache, sondern seine begrenzte intellektuelle Kapazität.¹³ Und das ist besonders interessant, wenn man den Roman und die lettische Übersetzung vergleicht, da gerade die Rolle des ‚einfachen Lesers‘ in den Mittelpunkt rückt. Das einzige literarische Vorbild von Bunyan ist die Bibel, deshalb entspricht der Text möglicherweise auch dem Lebensgefühl des lettischen Lesers der Zeit. Die Orientierung auf ein emotionales Erlebnis, nicht eine rationale Reflexion ist es, was den lettischen Leser dieser Zeit anspricht, ohne die Proteste gegen die Liederbücher der Rationalisten, die fast parallel zum Erscheinen der Übersetzung von Bunyans Werk ablaufen, zu vergessen.

Das Gleiche gilt auch für die Identifizierung mit den Leiden von Jesus. Dem folgt auch die unterschwellige Position des Richters, Propheten und

⁹ Edward Palmer Thompson, *The Making of the English working class*, New York 1963, S. 34.

¹⁰ Anne Dunan-Page, *Grace overwhelming. John Bunyan, the Pilgrim’s Progress and the extremes of the Baptist mind*, Oxford 2006, S. 28.

¹¹ Georg Wehrsig, *John Bunyans Pilgrim’s Progress als Erziehungsbuch*, Breslau 1934, S. 31–54.

¹² Kathleen M. Swaim, *Pilgrim’s progress, Puritan progress. Discourses and contexts*, Urbana 1993, S. 1.

¹³ Swaim, *Pilgrim’s progress* (wie Anm. 12), S. 3.

das Richten gegen die weltliche Umwelt. Deshalb wird die geistliche Verwandlung gleichzeitig mit der gesellschaftlichen Kritik dargestellt und dies aktualisiert den sozialen Horizont des Textes, das auf die Brüdergemeine oft bezogene „Potenzial des sozialen Protestes“.¹⁴ Nicht umsonst gerade unter dem sozialen Eigenidentifikationsaspekt der unteren sozialen Schichten betrachtet Edward Palmer Thompson den Roman „Die Pilgerreise“ in seinem klassischen Werk „The Making of the English Working Class“ und betont dabei, dass dies eines der fundamentalen Werke der Bewegung der englischen Arbeitsklasse sei.¹⁵

Mit den im Voraus genannten Qualitäten ist die Übersetzung des Romans in die Tradition der handschriftlichen Literatur der Brüdergemeinen vom Ende des 18. Jahrhunderts und Anfang des 19. Jahrhunderts einzuordnen. Nicht umsonst wurde diese auch in das „Kreuzschulbuch“ eingefügt, das hinsichtlich der Struktur in der Tradition der „Trostliteratur“ gehalten ist.¹⁶ Bunyans Übersetzung ist nur ein schlagendes Beispiel dafür, dass in den Manuskripten der Brüdergemeinen auch außerkanonische Bibeltexte weit verbreitet sind. Der lettische Religionsforscher Valdis Tēraudkalns betont in diesem Kontext, dass dies „ein Beispiel für das weite Spektrum des religiösen Synkretismus in der Volksreligiösität ist.“¹⁷

2. Übersetzung

Die Übersetzung des Romans „Die Pilgerreise“ umfasst nur dessen ersten Teil, außerdem ist er verkürzt und überarbeitet und enthält möglicherweise auch Ergänzungen des Übersetzers. Wir können nicht mit Sicherheit sagen, wer diesen Roman ins Lettische übersetzt hat – möglicherweise war es der Lehrer Juris Natanaēls Ramanis, in dessen Manuskript dieser Text zum ersten Mal erscheint. Die Übersetzung des Werks von Bunyan wartet noch immer auf eine vertiefte Untersuchung hinsichtlich der Übersetzungstechnik. Als Erstes kann eindeutig festgestellt werden, dass die lettische Übersetzung nicht vom englischen Original entstanden ist, sondern von der deutschen Übersetzung.¹⁸ Das ist eine typische Erscheinung in der ins Lettische übersetzten – auch gedruckten – Literatur dieser Zeit. Das kann auch hinsichtlich der erheblichen Kürzungen und Überarbeitungen gesagt werden.

¹⁴ Valdis Tēraudkalns, Kultūru krustpunkti Vidzemes brāļu draudzes darbībā 18. un 19. gs., in: Deniss Hanovs (Hrsg.), „Atcerēties, aizmirst, izdomāt. Kultūru un identitāšu biogrāfijas 18.–21. gs. Latvijā, Rīga 2009, S. 135.

¹⁵ Thompson, Making (wie Anm. 9), S. 31.

¹⁶ Edgars Ceske, Priekšvārds. „Krusta skolas grāmata” un tās autors, in: Juris Natanaēls Ramanis, Krusta skolas grāmata, Rīga 1995, S. 15–16

¹⁷ Tēraudkalns, Kultūru krustpunkti (wie Anm. 14), S. 142.

¹⁸ Ceske, Priekšvārds (wie Anm. 16), S. 20.

Jedoch konnte bisher unter den gedruckten Quellen eine solche Überarbeitung auf Deutsch nicht gefunden werden, deshalb wäre es möglich, dass als Grundlage der lettischen Übersetzung ein deutsches Manuskript Herrnhuter Provenienz verwendet wurde. In dieser Hinsicht sollte die Suche noch weiter verfolgt werden.¹⁹ Die durchgeführten Modifikationen sind beachtlich, da diese von einem eigenartigen Dialog zwischen der Allegorie des Puritanismus am Ende des 17. Jahrhunderts und der Tradition der handschriftlichen Literatur der lettischen Brüdergemeinde zeugen. Bedeutende Untersuchungen in der Textanalyse von „Der mit Augen gesehene Weg zum Himmel“ (auch unter dem komparatistischen Aspekt) hat der lettische Historiker Edgars Ceske durchgeführt. Edgars Ceske hat als Erster in der lettischen Literaturwissenschaft der Übersetzung von Bunyans Werk Aufmerksamkeit geschenkt und die Person Ramanis aktualisiert, indem er einige bedeutende Entdeckungen in der Biografie des Übersetzers gemacht hat; 1995 hat E. Ceske die wissenschaftliche Ausgabe des „Kreuzschulbuchs“ für die Veröffentlichung vorbereitet, in die auch der Text „Der mit Augen gesehene Weg zum Himmel“ eingefügt ist. Im folgenden Teil des Artikels, teilweise basierend auf der Untersuchung von E. Ceske, werden wir uns mit den Eigenartigkeiten der Übersetzung beschäftigen.

In der lettischen Übersetzung sind, auch wenn das Leitmotiv des Romans erhalten geblieben ist, einige wesentliche Aspekte ausgelassen worden. Der Text wurde hauptsächlich auf Kosten der inneren Überlegungen, Dialoge und geistiger Reflexionen gekürzt und überarbeitet. Darin fehlen fast alle restlichen Figuren der Pilger mit ihren „durchschaubaren“ Personennamen, die bestimmte Charaktereigenschaften verkörpern und somit dem Leser die Möglichkeit geben, sich auch mit den Charakterebenen zu identifizieren, die im Prozess der geistigen Initiation zu überwältigen sind. Wenn der größte Teil der Episoden und auch der Personen im Roman „Die Pilgerreise“ allegorisch sind und die psychologischen Prozesse darstellt, die in einem Individuum vorgehen, so sind diese in der Übersetzung wiederum nicht zu finden oder deren allegorische Botschaft ist weggelassen worden. In dem Text ist auch der innere Kampf, die Überwältigung der Versuchung (hauptsächlich der geistigen, nicht der fleischlichen oder materiellen, wie es James Sutherland präzise betont²⁰), die sich in dem Erzähler abspielt, nicht zu erkennen – in dem Text ist nur der äußere Kampf zu sehen, der sich an ausdrucksstarken Ereignissen und malerischen Beschreibungen des Handlungsortes orientiert. „Diese Eigenschaften des Romans von Bunyan, die den künstlerischen Erfolg bestimmen, sind nicht im Text zu finden“, stellt Edgars Ceske fest.²¹ Auf eine paradoxe

¹⁹ Ebd., S. 20–21.

²⁰ James Sutherland, *English literature of the late seventeenth century*, Oxford 1969, S. 330.

²¹ Ceske, Priekšvārds (wie Anm. 16), S. 21.

Weise erinnert so der Erzähler nicht mehr an einen Kämpfer, sondern eher an ein passives Objekt, das in die Geschehnisse verwickelt wird und sich nicht selbst einbringt. Zuallerletzt – in dem Text ist die soziale Satire fast gar nicht mehr zu erkennen.

Außerdem, dass die hier genannten Modifikationen die Perspektive des Romans „Die Pilgerreise“ eingrenzen oder teilweise sogar primitivisieren, gibt es noch zwei Eigenartigkeiten in der Übersetzung, die beachtenswert sind: die Erste ist mit den poetischen Mitteln verbunden, die Zweite mit der Struktur des Narrativs. Zum einen beziehen sich die Veränderungen in der Poetik auf die Widerspiegelung der Gestalt Jesus Christus. In der lettischen Übersetzung wird bei Erwähnung von Jesus konsequent die Poetik der herrnhutischen Literatur verwendet, indem auf die Wunden und das Blut verwiesen wird. In dem Roman von Bunyan gibt es an diesen Stellen solche Verweise nicht (obwohl es nicht bedeutet, dass es solche Verweise im Roman überhaupt nicht gibt). In diesem Zusammenhang ist die Episode aus dem Roman charakteristisch, in der Jesus gezeigt wird, der das Öl in das heilige Feuer gießt und den Ungläubigen nicht erlaubt, es zu löschen. In der lettischen Übersetzung ist anstatt des Öls das Blut genannt.

Aufgrund dieser Beispiele, ebenso auch einiger anderer Episoden, schlussfolgert Edgars Ceske, dass mit der Übersetzung der Roman pietätvoller gemacht worden ist. Das ist gerade das, was Aleksejs Apīnis die pietätvolle herrnhutische Interpolationsschicht im Werk nennt.²² Mit anderen Worten: Bei der Übersetzung des Textes von Bunyan wird dieser unter Verwendung einer „pietisierten“ Sprache zu einem Teil der Literatur der Brüdergemeine verwandelt. Zum anderen wird auf den Aufbau des Narrativs des Originaltextes verzichtet. Während der Roman „Die Pilgerreise“ als eine Vision, als ein Traum des Botschafters, in dem er den Lauf der Pilgerreise eines Christen verfolgt, strukturiert ist, berichtet der Christ in der lettischen Übersetzung in der Ich-Form. Im Finale des Werkes wird aufgedeckt, dass der Erzähler alles, was mit ihm geschehen ist, in einem Traum gesehen hat. Dabei organisieren den ganzen Text die apokalyptischen Visionen, die auf solche Weise im Werk von Bunyan nicht vorkommen: In der Exposition der lettischen Übersetzung werden dieselben apokalyptischen Szenen erörtert, die im Roman ein Mensch im Haus des Interpreten sieht.

Die Veränderung der Struktur dieses Narrativs ist wesentlich und regt verschiedene Interpretationen an. Offensichtlich, wenn die Erzählung auf den Standpunkt des Christen gerichtet wird, nähert sich der Text insgesamt, mindestens auf dem oberen Niveau, den autobiografischen handschriftlichen literarischen Werken der Brüdergemeine und wird auf solche Weise von einer mystischen Vision zu einem Zeugnis (wenn auch dieses sich am

²² Ebd., S. 21.

Schluss als Vision erweist). In derselben Zeit wird auf solche Weise im Aspekt der Erzählung der Text der Allegorie von Johann Amos Comenius näher gebracht.

Ob alle Adaptionsebenen mit der Pietisierung des Textes zusammenhängen? Es besteht kein Grund dies eindeutig zu behaupten. Jedoch wenigstens zum Teil enthüllen die hier genannten Modifikationen in der Übersetzung des Romans von Bunyan die gleichen Eigenschaften, die charakteristisch für die Situation der handschriftlichen Literatur der lettischen Brüdergemeinde dieser Zeit sind: Um es in den Worten von Aleksejs Apīnis zu sagen – solange darin Tragik und ein emotional gesteigerter Stil zu finden ist, gibt es da nichts von Psychologismus, es ist abstrakt.²³ Somit ist die Spezifik der Übersetzung von Bunyans Werk in einigen Aspekten ein eindeutiges Beispiel für diese Hypothese und bestätigt, dass das Werk während der Übersetzung einer schon bestehenden Tradition angepasst wird.

3. Einfluss

Welchen Einfluss hatte diese Übersetzung auf seine Leser – die Mitglieder der Brüdergemeinde? Darüber können wir nur Mutmaßungen anstellen. Jedoch ist ein anderes, wirkungsvolles handschriftliches Werk erhalten geblieben, das davon zeugt, dass die Übersetzung von Bunyans Roman in anderen Transformationen weiterlebt. Und zwar, als der in der herrnhutischen Tradition aufgewachsene lettische Schriftsteller Jānis Ruģēns im Jahre 1843 eine von Garlieb Merkel inspirierte publizistische Abhandlung über die Geschichte der lettischen Nation schreibt, erscheint diese unter fast identischem Titel: „Arr azzihm redsehts celsch us Widsemmes debbesim“ („Der mit den Augen gesehene Weg zum Himmel von Liefland“). Auch dieses Werk, wie schon erwähnt, wird nicht gedruckt, sondern zirkuliert in Manuskripten und erlangt Popularität. Die lettische Literaturwissenschaftlerin Ināra Klekere betont, dass „Bunyans Werk (aller Wahrscheinlichkeit nach in den Schriften der Brüdergemeinde gefunden) ihn inspiriert hat“, und stellt die Hypothese auf, dass beide äußerlich unterschiedlichen Werke nicht nur der Titel verbindet, sondern dass sich Ruģēns in seiner Abhandlung wesentlich tiefer von der Übersetzung des Werks von Bunyan inspirieren lassen hat.²⁴ Auch Apīnis deutet darauf hin.²⁵ Im folgenden Teil dieses Artikels werden wir versuchen, gestützt auf diese Annahme, den Weg von der Übersetzung von „Die Pilgerreise“ bis hin zu den publizistischen Abhandlungen von Ruģēns zu verfolgen.

²³ Apīnis, *Neprasot atļauju* (wie Anm. 4), S. 35.

²⁴ Ināra Klekere, „Svētceļnieka taka“ *Latvijā*, in: *Latvijas Luterānis*, 8. Juli 1999, S. 14.

²⁵ Apīnis, *Neprasot atļauju* (wie Anm. 4), S. 90.

Uns stehen zwei Texte der handschriftlichen Literatur zur Verfügung, verbunden durch zwei Aspekte: zum einen die in diesen Texten verwendete Sprache, zum Anderen die Popularität unter den Lesern der Brüdergemeine. Wenn man „Die Pilgerreise“ mit dem Werk von Jānis Ruģēns vergleicht, kann zunächst der Eindruck entstehen, dass die einzige Gemeinsamkeit die Ähnlichkeit der Titel ist. Das Werk von Ruģēns ist eine publizistische Abhandlung, dessen Ziel die Reflexion der Letten als einer Nation ist. Wie es üblich für solche Reflexionen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist, dient als Grundlage die Vergangenheit – den größten Teil der Abhandlung bildet eine Übersicht der lettischen Geschichte vor und nach der Christianisierung, welches eine freie Nacherzählung des Werkes „Die Vorzeit Lieflands“ (1798–1799) von Garlieb Merkel ist. Neben der historischen Darstellung gibt es in diesem Werk auch eigenständige Überlegungen über die damalige soziale Situation in Lettland und ihre rechtlichen Aspekte. Aufgrund der in diesem Werk ausgedrückten nationalistischen Ideen (hier werden auch aktuelle Geschehnisse, die mit den Unruhen von Kauguri zusammenhängen, behandelt), zählt dieses Werk, wie dies die Denkschriften bezeugen, zur verbotenen Literatur.²⁶

Einerseits wird in dieser Interpretation der Geschichte die Konstruierung der ‚angewandten Vergangenheit‘ entdeckt. Mit anderen Worten realisiert Jānis Ruģēns in seiner Abhandlung dasselbe Modell wie Merkel in seinen Werken – er erweitert die abolitionistische Frage (Aufhebung der Leibeigenschaft) zur nationalen Frage, aber, damit solches möglich wird, kann man sich nicht auf die Gegenwart berufen. Um von den Letten als von einer Nation zu sprechen (nicht nur zu der Zeit von Garlieb Merkel, aber, eventuell, in relativer Bedeutung auch zu der Zeit von Jānis Ruģēns), muss man zuerst ihre Geschichte zeigen, man hat das historische Bewusstsein in Bezug auf die Letten zu schaffen.

Bei der Übersetzung von Garlieb Merkel ins Lettische benutzt Jānis Ruģēns geistliche Sprache. Den Ansichten von Merkel fügt Ruģēns den religiösen Horizont hinzu: wie durch Ergänzung des Textes mit biblischen Allusionen, so auch durch die Verrichtung der christlichen Moral zu einem der ethischen Hauptargumente. Um zu richten und zu beurteilen, werden die religiösen Argumente zum wichtigsten Bezugspunkt. Deren Ziel ist es nicht nur die geäußerten Meinungen zu belegen, sondern noch mehr – den Text zu organisieren. Auf solche Weise werden die Ideen von Garlieb Merkel in den religiösen Kontext eingefügt, Merkel wird religiöser gemacht. Wir sehen den Autor Jānis Ruģēns, der in der Tradition der religiösen Texte aufgewachsen ist und der außerhalb dieser Tradition sich nicht ausdrücken kann – und das ist das Verdienst der Brüdergemeine.

²⁶ Jānis Ruģēns, *Kad atnāks latviešiem tie laiki? Jāņa Ruģēna dzīve un darbi*, Riga 1939, S. 367.

„Die Letten vergaßen den Namen ihres Volkes“²⁷, schreibt Ruġēns. Das ist wichtig: Wesentlich wird der Erinnerungsprozess. Man hat sich auf eigene Vergangenheit zu besinnen, um zu denselben Leuten wieder zu werden. Das aktualisiert die Konstruktion der kollektiven Identität, indem die Konstruktion des Gedächtnisses zugrunde gelegt wird. Jānis Ruġēns interpretiert die Geschichte Lettlands nicht als eine chronologische Reihe der Ereignisse, sondern als einen Entwicklungsprozess. Dieser Prozess beginnt mit der Beschreibung des ‚verlorenen Paradieses‘ – der Zeit vor der Christianisierung – der die ‚Tragödie‘ folgt (Christianisierung). Alle weiteren Ereignisse werden danach interpretiert, wie wichtig sie sind, damit die Letten ihren ehemaligen Status erhalten. Das markiert Ruġēns allegorisch, indem er die Gestalt des Eben-Ezer – eine Allusion auf das Alte Testament – benutzt (den Stein, den Samuel an der Stelle aufstellt, wo die Israeliten die Philister besiegt haben). Ruġēns sucht nach solchen Steinen – solchen Eben-Ezer in der lettischen Geschichte, beziehungsweise, die Episoden, in denen es möglich wäre wie Samuel zu sagen: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ (1. Samuel 7, 12) Jede solche Episode zeigt auf den nächsten Punkt auf dem Entwicklungsweg zum Ziel. Was ist dieses Ziel? Das ist, was Garlieb Merkel schon formuliert hat: die Gleichwertigkeit der Letten mit anderen Nationen.

Warum ist es sinnvoll im Zusammenhang mit der Übersetzung des Romans von Bunyan darüber zu sprechen? Aus dem Grund, dass im Werk von Ruġēns die Geschichte in Form einer Pilgerreise dargestellt wird, was auch der Titel des Werks signalisiert. Das Wortspiel im Titel der Abhandlung von Ruġēns ist bewusst: er gibt damit das Signal, dass wir zu bemerken haben.

Einerseits versucht Ruġēns die Übersetzung von Bunyan nicht nachzubilden oder zu imitieren. In der Abhandlung von Ruġēns sind die biblischen Allusionen hauptsächlich aus dem Alten Testament zu finden, aber die Religion wird nur als Mittel der Argumentation benutzt. Ruġēns übernimmt aus der Übersetzung von Bunyan etwas anderes, und das kann man nur dann bemerken, wenn beide Texte sorgfältig gelesen werden. Und zwar ist die Rede von der narrativen Struktur, von der Komposition. Beide Abhandlungen sind als Texte konstruiert, die Initiierung zeigen, weil dem das Motiv des Weges und das Motiv der Umgestaltung zugrunde liegen. Gerade diese Umgestaltung, die Rettung der Seele, ist das, was die in beiden Texten nach einem Mosaik-Prinzip erörterten, unter sich nicht verbundenen Episoden vereint. Beide Texte vereint auch das Verständnis der Gegenwart: die Welt ist ein Gefängnis – ein Tal des Kummers und der Tränen, aber der Mensch ist das Opfer. Das Ziel des Menschen ist, einen Ausweg aus dieser Situation zu finden. Diese beiden Texte reflektieren die geistige Um-

²⁷ Ebd., S. 382

wandlung, eine Art der Initiierung, wenn wir den weiteren Sinn dieses Begriffes benutzen, dabei wird der Leseprozess zu einem der Hauptaspekte – beim Lesen über die Umwandlung muss sich auch der Leser selbst umwandeln.

Unter dem Gesichtspunkt, dass die national-politische Abhandlung von Ruġēns unter der Verwendung der religiösen Allegorien geschrieben wurde, besteht der konzeptionelle Unterschied darin, dass anstelle eines Individuums hier eine Nation steht. Die individuelle Pilgerfahrt im Werk von Ruġēns wird zu einer kollektiven Pilgerfahrt transformiert; Ruġēns erhöht den individuellen Stand bis zum kollektiven Stand – durch Benutzung der Allegorien des Alten Testaments: Die Letten werden mit den Juden identifiziert, die nach Kanaan kommen müssen. Ebenso wie im Kontext des Werkes „Der mit eigenen Augen gesehene Weg zum Himmel“ von dem „lettischen Zion“ gesprochen wird²⁸, spricht Ruġēns vom „Kanaan Livlands“.²⁹ Die Konzeption der Welt als des Tals der Tränen wird zur lettischen Geschichtskonzeption, und die pietistische Poetik kann die Möglichkeit bieten, das Leid nicht nur in den Mittelpunkt des Textes zu stellen, sondern auch zu dem Element zu machen, das den Text organisiert. Wenn wir uns daran erinnern, dass in der Übersetzung von Bunyan der Protagonist schon kein aktiver Kämpfer mehr war, zeigt sich so ähnlich auch in dem Werk von Ruġēns das lettische Volk als passives historisches Objekt, dass die Geschehnisse nicht beeinflusst, sondern gezwungen ist, sich auf den Menschen und die Hilfe Gottes zu verlassen. Diese Konzeption – vielleicht schon ohne religiöse Bekleidung – geht auch später im 19. Jahrhundert nicht verloren.

Die individuelle Tragik „Des mit den Augen gesehenen Weges zum Himmel“ verwandelt sich in kollektive Tragik – und auch das ist das pietistische Erbe. Die Literatur der Pfarrer-Rationalisten mit ihren Konzeptionen über den „Himmel auf Erden“³⁰ könnte nie eine solche Sprache anbieten, um darin die lettische Sprache zu reflektieren. Deshalb kann man sagen, dass die Ähnlichkeit der beiden Texte den Dialog darstellt, der durch das Zusammenfließen der Weltanschauung der Brüdergemeine und der frühen Ideen des lettischen nationalen Selbstbewusstseins entsteht.

„Der Himmel von Livland“ ist ein Begriff, der mit der religiösen Sprache nur von außen verbunden ist. Diese Wortgruppe hat schon eine politische Dimension. Das in der Übersetzung von Bunyan geäußerte Ziel – die Rettung der Seele zu erreichen, in den Himmel zu kommen, transformiert sich schon in der von Merkel formulierten Erkenntnis über die Gleichwertigkeit der Letten mit anderen Nationen. Das ist der Himmel im

²⁸ Juris Natanaēls Ramanis, *Krusta skolas grāmata*, Riga 1995, S. 131.

²⁹ Ruġēns, *Kad atnāks* (wie Anm. 26), S. 384.

³⁰ Christian Gotthilf Salzmann, *Der Himmel auf Erden*, Frankfurt a. M. 1797.

Verständnis von Ruġēns. Und in diesem Sinne erwies es sich als unerwartet präzise. Im Unterscheid zum Text von Bunyan, wo im Finale der Protagonist den Zion-Berg erreicht, endet der Text von Ruġēns nicht mit dem Ende der Pilgerfahrt – das Ende bleibt offen, das Endziel ist nicht erreicht. Das macht, einerseits, diesen Text programmatischer. Andererseits, auch „Der mit den Augen gesehene Weg zum Himmel“ ist nur eine Vision, ein Traum. Und die nationalen Fragen, die lettischen nationalen Perspektiven, von denen Ruġēns spricht, sind auch eine Vision. Nicht nur deshalb, weil dies den Anfang des nationalen Erwachens markiert. Auch deshalb, weil diese Konzeptionen nicht aus der sozialen Realität seiner Zeit wachsen, sondern aus den bewusst konstruierten Gegenständen.

Hinzu kommt, dass in der Zeit von Ruġēns die Letten und die Bauern als ein und dasselbe aufgefasst werden; nur die Vergangenheit (man muss anmerken: einschließlich einer konstruierten, idealisierten Vergangenheit) ist es, die dieses Vorurteil brechen kann. Jedoch muss die Vergangenheit an die Gegenwart gebunden sein. So entsteht in der lettischen kollektiven Erinnerung anhand des Motivs der Pilgerreise von „Der mit Augen gesehene Weg zum Himmel“ eine Kontinuität. Und gerade mit dieser Einstellung bekommt der Text von Ruġēns wie den sozialen Horizont, so auch die intellektuelle Reflexion, die in der Übersetzung von Bunyan verloren gegangen ist – wenn auch aus einer ganz anderen Perspektive.

Codiert Jānis Ruġēns diese Strukturen und Parallelen absichtlich in seinem Text? Auf diese Frage stehen uns keine Antworten zur Verfügung. Doch unabhängig von der möglichen Antwort, haben wir einen Text, der als Zeugnis aufzeigt, wie unter dem Einfluss der literarischen Aktivitäten der Brüdergemeinde die Tradition aktualisiert wird, über die Nation und ihre Geschichte in der religiösen Perspektive zu sprechen. Dies ist eine eigenartige Seite der frühen nationalistischen Ideen der lettischen Geschichte, die zusammen mit dem Eintreten der neulettischen Epoche (zumindest bedingt) umgeblättert wird.

* * *

Das darauf folgende Leben von Bunyans Roman in der lettischen Literatur vollzieht sich außerhalb des Kontexts der Brüdergemeinde. Jedoch ist es interessant zu bemerken, dass bei der ersten gedruckten Publikation des Romans „Die Pilgerreise“ vom Jahre 1849 der Text des Manuskripts der Brüdergemeinde verwendet wurde;³¹ die vollständige, nicht adaptierte Übersetzung erscheint 1868.³² Später wird das Buch unter Baptisten sehr bekannt. Das Buch nimmt jedoch eine eigenartige Stelle in der literarischen Tradition

³¹ Ansis Leitans (Hrsg.), *Tas arr azzihm redsehts zelsch us debbesim*, Jelgawa [Mitau] 1849.

³² *Kristīga zilweka sweschneezihbas zelsch us debeschķihgu pilsētu*, no J. Buniana, Rīga 1868.

der lettischen Brüdergemeine ein. Die Übersetzung von Bunyans Roman illustriert eine Reihe wesentlicher Gesetzmäßigkeiten, die typisch für die handschriftliche Literatur um die Jahrhundertwende des 18. und 19. Jahrhunderts sind. Betrachtet man diese Periode in der Kulturgeschichte der Brüdergemeine, kann man diese als die „Jugend der Kultur“ bezeichnen, so die typologische Bezeichnung von Juri Lotman.³³ Es ist eine Zeit, in der alle Wege offen sind, es gibt noch die unterschiedlichsten Möglichkeiten, die verwirklicht werden können. Diese Unabgeschlossenheit und Offenheit gegenüber allen Möglichkeiten, die Fülle an später möglicherweise nicht realisierten Richtungen, die hier aufgedeckt werden, ist es, die die Epoche so interessant machen. Die Übersetzung des Romans von Bunyan, einschließlich ihrer Mängel, ist deshalb ein gutes Beispiel für diese Periode in der Geschichte der handschriftlichen Literatur der Brüdergemeine. In diesem Werk spiegelt sich das Potenzial der Bewegung der Brüdergemeine wider, welches diese in der Kulturgeschichte Lettlands zu einer bedeutsamen religiösen und emanzipatorischen Bewegung macht.

Gleichzeitig sehen wir in dem Fall mit dem Werk „Der mit den Augen gesehene Weg zum Himmel“ den breiten Horizont der handschriftlichen Literatur: Der Text der religiösen Offenbarung kann die Entstehung des Werkes einer völlig anderen Richtung inspirieren. Die Geschichte dieses Textes ist nur eine Episode in der lettischen handschriftlichen Literatur, aber sie illustriert die Bedeutung des Kontextes. Gerade die handschriftliche Literatur der Brüdergemeine und die von ihr geforderte schöpferische Aktivität schufen die Möglichkeit, dass aus einem Text ein anderer heranzuwuchs. Aber nicht nur das: Sie verlieh den lettischen Autoren die Sprache, heilige Sprache, in der man über besondere (hier: nationale) Fragen sprechen kann. Hier äußert sich ihre Hauptbedeutung.

Pauls Daija, John Bunyan's "The Pilgrim's Progress" and the Literature of the Moravian Church in Latvia

The article looks at one of the most popular texts of the Latvian manuscript literature produced by the Moravian Church in the late eighteenth century: a shortened and revised translation of John Bunyan's novel *The Pilgrim's Progress from This World to That Which Is to Come* (1678). This translation first appeared in the manuscript 'Book of the Cross School' by Juris Natanaēls Ramanis in 1797, spreading rapidly over the next couple of decades and becoming a stable element of the repertoire of the manuscript literature of

³³ Юрий Лотман, О поэтах и поэзии. Анализ поэтического текста, Санкт-Петербург 1996, S. 325.

the Moravian Church. The article analyzes the literary context of the Latvian translation of *The Pilgrim's Progress*, the translation strategies employed and the translation's social impact.

Bunyan writes for a reader whom one can call 'a common reader', someone whose literary knowledge is limited by the Bible: an important aspect is the propagation of religion among the common people. Therefore, the text is appropriate for the late eighteenth-century Latvian peasant readers' sense of the world. Bunyan's novel became more pietistic in the course of the translation, thus creating a layer of pietistic Moravian interpolation in the written work. Translating Bunyan's text into Latvian made it part of the Latvian literature of the Moravian Church. The specific translation, as well as its orientation towards emotional experience rather than rational reflection – was similarly appropriate for the Latvian Moravian readership of that time.

In the context of the translation's social impact, the article analyzes the treatise on the history of the Latvian nation inspired by Garlieb Merkel and published in 1843 by the Latvian poet Jānis Ruģēns (who was born in a Moravian family). Using the form of the religious allegory, Ruģēns takes the structure of his narrative from Bunyan's translation. In Ruģēns' work individual pilgrimage is transformed into a collective pilgrimage. At the end, the goal voiced in Bunyan's work – to achieve the salvation of the soul, to go to heaven – is transformed into the equality of the Latvians with other nations. The history of this text is only a single episode in the history of Latvian manuscript literature, but it shows the significance of the context. It is the manuscript literature of the Moravian Church and the creative activity it promoted that provided the opportunity for one text to grow out of the other. Moreover, it also gave early ethnic Latvian authors the language they needed to speak about specific issues.